

Landscapes – European Pupils Composition Project

Ein Bericht von Steffen Reinhold (Leipziger Komponist und Musikpädagoge)

Zwei große Symposien haben sich in diesem Jahr mit Fragen der Vermittlung Neuer Musik bzw. mit Kompositionspädagogik beschäftigt, in Osnabrück und in Freiburg. Im Folgenden soll ein Beispiel aus der Schulpraxis vorgestellt werden, anhand dessen auch übergeordnete Fragestellungen, die auf den genannten Symposien thematisiert wurden, beleuchtet werden.

Gemeinsam mit Gregor Nowak, dem Leiter des Mendelssohn Kammerorchesters Leipzig initiierte ich im vergangenen Jahr ein europäisches Schüler-Kompositionsprojekt. Dazu wurden vier Schulen eingeladen: die Thomasschule zu Leipzig, das Europäische Gymnasium Dr. P. Rahn & Partner in Zielona Góra, die Fachschule für Gastronomie und Tourismus in Budapest und das Gymnasium im Stift Neuzelle. Möglich wurde das Projekt Dank der Förderung durch das Comenius-Programm. Interessierte Schüler konnten sich in den Schulen für das Projekt melden und erhalten nun seit September 2009 Unterricht von den Komponisten Slawomir Kozłowski (Zielona Góra), Márton Levente Horváth (Budapest) Sebastian Elikowski –Winkler (Berlin/Neuzelle) und von mir in Leipzig.

Um möglichst viele Schüler einzubinden und um verschiedenes kreatives Potenzial nutzen zu können, wurde das Projekt fächerübergreifend angelegt. So beteiligt sich an der Leipziger Schule fast die gesamte Klassenstufe 8 in den Fächern Kunst, Deutsch und künstlerisches Profil. Es entstanden bereits zahlreiche Bilder, Graphiken, Fotos, Collagen, Objekte und Gedichte zum Thema „Landscapes“.

Im Zentrum des Projektes stehen die Kompositionskurse, um die es im Folgenden gehen soll. Die Arbeit gestaltete sich zunächst so, dass die Schüler zunächst gemeinsam (Neue) Musik hörten, nach dieser malten, mit ihren eigenen Instrumenten improvisierten, einiges über Instrumentation und Komposition lernten, über musikästhetische Ansichten debattierten und schließlich ihr eigenes Stück konzipierten.

Eine entscheidende und immer äußerst kontrovers in den Kompositionskursen diskutierte Frage ist die nach dem „musikalischen Stil“, die in einer Schülerfrage gipfelte: „Darf die Musik auch schön klingen?“. Sie macht ein Problem deutlich, das sich in den vergangenen Jahren in meiner Arbeit immer wieder gezeigt hat: Es ist zwar gut möglich, mit Schülern auf sehr experimentellen, „avantgardistischen“ Gewässern unterwegs zu sein, oft sind sie aber mit den Ergebnissen ihrer Arbeit insofern nicht zu Frieden, als sie sich ästhetisch davon distanzieren. Diese Gefahr laufen Projekte, die ein Referenzstück eines anderen Komponisten in den Mittelpunkt stellen oder die von den ästhetischen Vorstellungen des betreuenden Lehrers/Komponisten autoritär dominiert werden. Inwiefern es uns in diesem Projekt gelingt, dem entgegenzuwirken und eine erfüllte ästhetische Praxis zu ermöglichen, können im

Grunde nur die beteiligten Schüler beantworten. Eine weitere Frage, die sich unmittelbar anschließt, ist die, inwiefern Schülerkompositionen tatsächlich eigenständige Erfindungen der Schüler sind bzw. wie stark im Gegensatz die „ordnende“, „helfende“ Hand des betreuenden Komponisten eingreift. Mir ist es immer wichtiger geworden, die Schüler intensiv auf die Arbeit vorzubereiten, ihnen entsprechende Angebote zu machen, ihnen Türen zu öffnen, mich aber aus dem eigentlichen Kompositionsprozess weitgehend herauszuhalten. Das führt dazu, dass die Schüler zwar mit ihren Arbeitsergebnissen nicht unbedingt zufriedener sind, dass aber die Authentizität der Musikerfindung gewährleistet wird und die Schüler veranlasst werden, ihre musikalische Vorstellungskraft so konkret zu entwickeln, dass sie ihre Ideen auch selbst festhalten können. Außerdem sind sie somit in der Situation, sich mit allen Details der Notation auseinanderzusetzen zu müssen. Dass das nicht allen zufriedenstellend gelingt, liegt auf der Hand.

Ein wichtiger Meilenstein des Projektes war ein erstes viertägiges Treffen der Kompositionskurse im Februar 2010 in Neuzelle. Es war bemerkenswert, wie die anfängliche Distanz zwischen den Schülergruppen von Tag zu Tag schrumpfte. Dazu haben verschiedene musikalische Spiele und Improvisationen, aber auch Sprachspiele beigetragen, in denen die Gruppen permanent „gemischt“ wurden, in denen die Teilnehmer aufeinander reagieren und sich helfen mussten. Auf diese Weise wurden kulturelle Unterschiede besonders deutlich. Diese waren zwar letztlich nicht explizit Gegenstand der Auseinandersetzung in den komponierten Stücken, sie haben aber ein Nachdenken über das „Fremde“ in Gang gesetzt, weil es selbst erlebt wurde. Die Musik bot diesbezüglich den medialen Rahmen, in dem diese Auseinandersetzung stattfand.

In den folgenden Wochen wurde intensiv an den Kompositionen gearbeitet. Die Schüler waren angehalten, den Prozess immer wieder zu reflektieren und ihre Schritte und Arbeitsergebnisse selbständig zu dokumentieren. Dazu wurde ein Internetblog eingerichtet, mit dem die Ergebnisse allen Partnern gegenseitig zur Verfügung stehen. Bis zum Mai 2010 wurden die Kompositionen fertiggestellt.

Der bisherige Höhepunkt des Projektes war ein mehrtägiger Workshop im Mai in Leipzig, bei dem die Moderation der Konzerte vorbereitet wurde. Besonders spannend war der Moment, als die Schüler zum ersten Mal ihre Stücke vom Mendelssohn Kammerorchester gespielt hörten. Mit großer Ernsthaftigkeit bemühten sich die Musiker unter der Leitung von Gunnar Harms, die Ideen der Schüler so genau wie möglich umzusetzen.

Nicht zu unterschätzen ist die Tatsache, dass die Kompositionen von professionellen Musikern gespielt wurden. Nicht selten finden Schüler-Improvisationen/Kompositionen wenig Akzeptanz selbst bei ihren Schöpfern, weil sie in der musikalischen Qualität oft mangelhaft, in ihren Möglichkeiten sehr eingeschränkt sind. Es spielt außerdem im Kompositionsprozess eine entscheidende Rolle, ob das Stück mit den meist stark begrenzten instrumentalen Fertigkeiten der jungen Komponisten aufgeführt werden soll, oder ob eine weit höhere musikalische Komplexität komponiert werden kann, im Vertrauen auf deren Realisierung. Der vielleicht spannendste „Mittelweg“, Schüler mit entsprechend spielbaren Passagen in die Auf-

führung einzubinden, wurde überraschend von unseren Schülern selbst vorgeschlagen, konnte aber aus zeitlichen Gründen nicht mehr realisiert werden.

Die erste Aufführung der neuen Stücke fand schließlich am 10. Mai 2010 zum Schülerkonzert im Leipziger Gewandhaus statt. Die 33 Nachwuchskomponisten/innen, zwischen 13 und 18 Jahren erläuterten dem gleichaltrigen Publikum ihre künstlerischen Absichten und demonstrierten anschaulich den Kompositionsprozess, bevor die Stücke vom Ensemble gespielt wurden. Es folgte am Abend ein öffentliches Konzert in der Thomasschule und am nächsten Tag begaben sich die Schüler, die Musiker und die Komponisten gemeinsam auf eine Konzertreise in die Partnerstädte. Besonders für die Schüler war diese Reise ein vielfältig bereicherndes und nachhaltiges Erlebnis.

In der Fortsetzung des Projektes können die Schüler nun ihre Erfahrungen verarbeiten, wenn sie an ihren Kompositionen weiterarbeiten und die CD-Aufnahme im Frühjahr 2011 vorbereiten. In diesem Zusammenhang soll das gesamte Projekt abschließend dokumentiert und ausgewertet werden. Es wird zu fragen sein, inwieweit die Ziele des Projektes erreicht wurden, den Schülern die Möglichkeit zu geben, sich über die jeweiligen Landes- und Sprachgrenzen hinweg im direkten Austausch und Vergleich ihrer kulturellen Identität bewusst zu werden, Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzuspüren und durch die gemeinsame Arbeit einen eigenen Beitrag zur Toleranz und zum Zusammenwachsen in Europa zu leisten.